



Anett Gottschalk (re.) und Sven Wabersitzky (li.) erklären Schülern des Gymnasiums Carolinum in Bernburg jüdische Feiertage wie Pessach.

FOTO: E. PÜLICHER

# Bildung gegen Vorurteile

**JUDENTUM** Das Museum Synagoge Gröbzig beschäftigt seit Kurzem einen Pädagogen. Wie die Leiterin der Einrichtung und er Schülern die jüdische Kultur näherbringen.

VON WOLFRAM SCHLAIKIER

**GRÖBZIG/BERNBURG/MZ** - Was wissen Schüler über jüdisches Leben und Kultur? Viele junge Menschen denken vermutlich zuerst an den Massenmord an rund sechs Millionen Juden im Nationalsozialismus, der vielfach Thema ist in Schule und Medien. Aber wissen 14- bis 18-Jährige, was Bar Mitzwa und Chanukka sind? Oder kennen sie die Schriftsteller Else Lasker-Schüler (1869 bis 1945) und Max Czollek, geboren 1987?

„Es ist mein Ziel, das alles zu erklären, vielleicht eine Brücke zu schlagen vom jüdischen Lichterfest (Chanukka) zum christlichen Weihnachtsfest, denn da gibt es Ähnlichkeiten“, sagt Sven Wabersitzky. Der 38-Jährige arbeitet seit Anfang Juni als Museumspädagoge beim Museumsverein Gröbziger Synagoge und weiß einiges über jüdisches Leben.

## Fünf Jahre Arbeit als Lehrer

Nachdem er bis 2010 Geschichte und Englisch im Lehramt für Gymnasien studiert hat an der Uni in Halle, arbeitete Wabersitzky fünf Jahre als Lehrer für Geschichte, Englisch und Sozialkunde an der Waldorfschule Magde-

burg. Warum dann der Wechsel in ein Museum? „Der projektorientierte Ansatz war Thema meiner Examensarbeit, dem kann ich hier besser Rechnung tragen als an einer Schule. Hier kann ich mit jungen Menschen arbeiten jenseits des 45-Minuten-Korsetts einer Schulstunde“, sagt er.

Sein Ansatz sei, „durch Erleben zu lernen“, zum Beispiel mit kleinen Kreiseln aus Holz, den Dreideln. Jüdische Kinder drehen die mit hebräischen Buchstaben beschrifteten Kreisel während des Lichterfestes und spielen unter anderem um Süßigkeiten.

Sven Wabersitzky will auch persönliche Begegnungen zwischen Menschen jüdischen Glaubens und Schülern organisieren. „Der Zentralrat der Juden hat dazu die Aktion „Meet a Jew“ (Triff einen Juden) ins Leben gerufen“, berichtet er.

Der Ansatz: Wer Jüdinnen und Juden getroffen hat, ist weniger anfällig für Vorurteile und weiß, dass es mehr Themen gibt zwischen Deutschen und Juden als den Antisemitismus, den Holocaust oder den Nahostkonflikt.

„So erfahren Schüler von mir, wie Juden in Deutschland leben, und dass eine Bar Mitzwa, die jü-

dische Feier der Religionsmündigkeit, Parallelen hat mit einer Konfirmation im Christentum.“ Das Museum Synagoge Gröbzig habe in den vergangenen Jahren Erfahrungen gesammelt in der Zusammenarbeit mit Schulen, erklärt Museumsleiterin Anett Gottschalk. Neben der Freien Schule und dem Ludwigsgymnasium Köthen sowie der Gemeinschaftsschule in Gröbzig gebe es Kontakte zu Schulen in Quenedorf, Wettin, Oranienbaum-Wörlitz, Hohenmölsen und Querfurt. Die Vorträge und Unterrichtsstunden über jüdische Kultur, Musik und Geschichte seien auch deshalb wichtig, weil das Museum seit Anfang 2021 wegen Umbau und Sanierung geschlossen ist. Im Zuge dessen wurde ein Fahrstuhl am Kantorhaus angebaut, Nacht-

speicheröfen aus den 1980er Jahren durch Infrarotwärmepplatten ersetzt sowie einfach verglaste Holzfenster der Synagoge durch solche mit zwei Scheiben. Zur Finanzierung hatte der Verein Zuschüsse von 780.000 Euro erhalten (die MZ berichtete).

## Angebot für Vorschüler

„Wir haben uns das Ziel gesetzt, künftig nicht nur als Museum, sondern auch als Bildungsstätte in Erscheinung zu treten“, erklärt Sven Wabersitzky. Das deckt sich mit dem Museumskonzept. „Bisher existiert kein Vermittlungsangebot für Vorschulgruppen. Es soll ein Angebot entwickelt werden, das einen spielerischen Zugang zum Judentum und zum Thema Religion allgemein bietet.“

„Wir wollen die Traditionen und das gelebte Judentum vermitteln auch jenseits der NS-Zeit“, sagt Museumsleiterin Gottschalk. Sie verweist auf den Ministerpräsidenten. Reiner Haseloff hatte bei einem Besuch in Gröbzig erklärt: „Jeder Schüler sollte einmal das Museum Synagoge besuchen.“ Ende 2023 soll es wieder eröffnet werden, „vielleicht im Herbst, das ist unser Wunschtermin“, sagt Annett Gottschalk.

„Chanukka und Weihnachten haben Ähnlichkeiten.“

Sven Wabersitzky  
Museumspädagoge